

Beilage zum „Gesellschafter“.

Nr. 42.

Samstag den 9. April

1892.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Stuttgart, 4. April. Die Königin-Witwe gedenkt den Sommer über Aufenthalt auf ihren Besitzungen in Rußland zu nehmen. Die Vorbereitungen zur Reise sind bereits im Gange. Das Anerbieten des Königs, das Schloß Friedrichshafen als Sommeraufenthalt zu beziehen, hat Königin Olga für diesen Sommer dankend abgelehnt.

Vom Schwurgericht Nottwil wurde der 30 Jahre alte, verheiratete Bauer Christian Abo von Oberthalheim (Nagold), wohnhaft in Böttingen (Horb), wegen Körperverletzung des led. Müllers Bareiß zu der niedersten gesetzlich zulässigen Strafe von 3 Jahren Gefängnis verurteilt, wobei zu Gunsten des Angeklagten in Betracht kam, daß er betrunken, noch nie bestraft und selbst Mißhandlungen ausgeübt war.

Gmünd, 1. April. Die vom Ministerium getrennte Niederlassung von Franziskanerinnen hier zum Zweck der Errichtung einer Kleinkinder- und Fortbildungsschule erregt hier große Freude. Die Eröffnung dieser Schulen wird am 1. Mai erfolgen.

Der sogenannte Kalbcher Militärschießplatz, der 7 Kilometer lang und 5 Kilometer breit werden soll, wird sobald nicht zur Ausführung kommen, weil die Kosten ungemein hoch kommen. Die Stadtgemeinde Gmünd allein schätzt ihren abzutretenden Waldbesitz auf eine Million Mark.

Berlin, 5. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Rom hat die Regierung Nordamerikas Italien 100,000 Francs als Entschädigung für die Familien der in New-Orleans getödteten Italiener. Marschese di Rudini wies indes dieses Angebot ziemlich schroff zurück. Die Abreise des Gesandten di Jara nach Washington wurde daraufhin aufgeschoben; Amerika scheint zu weiteren Konzessionen geneigt zu sein.

Berlin, 5. April. Zur Nachricht, daß der Kaiser die geplanten großartigen Umbauten des Berliner Schlosses wegen der hohen Kosten aufgegeben, bemerkt die „Post“, sie konstatiere diese Thatsache mit großer Genugthuung, zumal gerade jetzt nichts mehr das Ansehen der Krone schädigen könnte, als Luxusbauten aus öffentlichen Mitteln. Mit der Dombauewilligung müßte die Grenze der Vereinfachung in dieser Richtung bei allen Parteien jetzt erreicht sein.

Frankreich.

Paris, 4. April. Großes Aufsehen macht eine Predigt, welche P. Didon in der Kirche der Aristokratie, der „Madeleine“ gestern hielt, wegen folgender Stelle: „Ich habe den Mut, Euch zu sagen, daß ich alle die Revolten der Entertien dieser Welt und selbst ihre tragischen Ausbrüche der Verzweiflung begreife. . . Wie Jesus, meinen Meister, liebe ich diese Armen, diese Schiffbrüchigen, und wie mein Meister, verabscheue ich die Satten und die Genüßmenschen.“ Der Herzog von Remours und der Erzbischof von Rouen wohnten dem Gottesdienste bei.

Rußland.

Petersburg, 5. April. Gestern abend explodierten in einer Abteilung der hiesigen Pulverfabrik 350 Kubik Pyroxylin. Das betreffende Gebäude flog in die Luft nebst neun Arbeitern. Die Trümmer und Körpertheile der Verschmetterten wurden auf eine Entfernung von über 100 Faden (= 215 m) fortgeschleudert, auch das Fabrikgebäude wurde beschädigt und dort wurden 50 Arbeiter verwundet. Auf eine Entfernung von 2 Werst von der Pulverfabrik zerbrachen noch Fensterscheiben. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts festgestellt worden.

Trunksucht in Rußland. In Rußland herrscht gegenwärtig das Laster des Aethertrinkens. Es ist so stark verbreitet, daß sich die Regierung genötigt gesehen hat, den freien Verkauf des Aethers und der Aetherpräparate zu verbieten und ihn unter die

Gifte zu stellen, welchen selbst Apotheker nur unter genau festgestellten Bedingungen führen dürfen. In Irland war bekanntlich eine solche Maßregel gleichfalls notwendig.

Kleinere Mitteilungen.

Eine Bittschrift an den Kaiser. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Vor einiger Zeit kam zu dem Schreiber eines hiesigen Advokaten ein etwa zehnjähriger Knabe, übergab ihm ein großes Briefkuvert und bat ihn, er möge doch auf dieses Kuvert die genaue Adresse des deutschen Kaisers aufschreiben. Der Wunsch des Kindes wurde erfüllt; der Knabe schlug das Schriftstück fein säuberlich in Seidenpapier und eilte davon. Seine Mutter, eine arme Witwe, die für fünf Kinder zu sorgen hat, hatte öfters in Gegenwart des ziemlich aufgeweckten Jungen geklagt und mehreremals die Ausherrung fallen lassen: „Wenn ich nur einmal hundert Mark hätte, dann wären wir für immer aus aller Not.“ Ferner hatte sie noch bemerkt, wenn der Kaiser wüßte, daß die Witwe eines Soldaten, der die Feldzüge mitgemacht, in Not wäre, würde er sicherlich Hilfe spenden. Dies hatte sich der Knabe gemerkt; er verfaßte ein Bittgeuch und sandte es an den Kaiser. Wie der Berichterstatter, der diese Geschichte meldet, erfahren haben will, hat die kindliche Bitte Gehör gefunden und der Kaiser der armen Witwe ein Geschenk von 200 M. übersenden lassen.

Zu den Lieblingsgerichten des Kaisers gehört am Roast gebratenes Fleisch. Insbesondere hat er zum Frühstück gern ein so zubereitetes saftiges Rotelette. Diese Speisen werden auf einem kleinen Apparat hergestellt, der es ermöglicht, daß das auf dem Roast liegende Fleisch durch Gasflammen gleichzeitig von oben und unten gebraten wird, so daß ein Umwenden unnötig ist. Infolge der starken Glut ziehen sich die Fleischsporen sofort zusammen und es bleibt dem Stück der ganze Saft erhalten. Neuerdings ist in der Berliner Fabrik von Ohde für die Mundstücke des Kaisers ein größerer zweiteiliger Apparat angefertigt worden, auf dem zu gleicher Zeit nicht weniger als 40 Rotelettes gebraten werden können. Der hübsch ausgestattete Apparat ist oben mit einer Marmorplatte geschmückt.

Ein überaus trauriges Familiendrama hat sich der Schles. Ztg. zufolge in Görlitz abgespielt. Die Frau des in der Krischelstraße wohnenden Schuhmachers Frieße gab dieser Tage ihrem kleinen Töchterchen Schwefelsäure ein, um es zu vergiften. Das Kind scheint die scharfe Säure nicht hinuntergeschluckt zu haben, hat sich aber mit den Händchen die Säure in die Augen gewischt, so daß es jedenfalls das Augenlicht verlieren wird. Die Frau ist an der Wirkung der von ihr selbst genossenen Säure in der Nacht zum Samstag unter entsetzlichen Qualen gestorben. Am Sonntag nachmittag entfernte sich Frieße mit seinem Sohne aus seiner Wohnung und mietete sich einen Kahn, mit dem er auf der Reise herumgondelte. Plötzlich legte er seine Uhr und ein Notizbuch, in das er noch eine Bemerkung geschrieben hatte, in den Kahn, nahm seinen Sohn, warf ihn in das Wasser und sprang dann selbst ihm nach. Beide sind ertrunken und nach ihren Leichen wird noch gesucht.

Ein origineller Gaunerstreich ist in voriger Woche in Wien ausgeführt worden. Kamea da am Mittwoch zwei Männer in das beim Nordbahnhof gelegene Häuschen, in dem die Sicherheitswache untergebracht ist, und sagten, sie seien Spängler und beauftragt, das Dach abzudecken, weil die Zinktafeln durch neue ersetzt werden müßten. Die Polizisten, in deren Dienst kein Falisch wohnte, hatten dagegen nichts einzuwenden, freuten sich vielmehr, daß sie neu eingedeckt würden und sahen mit Befriedigung, wie die „Spängler“ so fleißig arbeiteten, daß der

Dachstuhl schon am zweiten Tage seiner schätzende Hülle fast ganz entkleidet war. Einer der Arbeiter machte die Zinktafeln los, der andere fuhr sie mit einem Handwägelchen weg. Neue brachte er nicht. Das hatte auch seinen guten Grund, denn wie sich endlich, am dritten Tag, durch einen Zufall herausstellte, waren die eifrigen Spängler — Diebe! Den so jäh aus ihrem Vertrauen aufgeschreckten Polizisten gelang es, einer der Gauner zu fassen, der andere hatte sich mit seinem Wägelchen bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

Der Rechenkünstler Jacques Inaudi, der sich dieser Tage der französischen Akademie vorstellte, leistet nach Berichten Pariser Blätter geradezu Wunderbares. Inaudi, ein Bäckling von 24 Jahren, setzte sich mit dem Rücken gegen die Tafel, auf welche einer der Anwesenden zwei neunzehnstellige Zahlen schrieb. Man sagte ihm die beiden Reihen einmal vor und er wiederholte sie ganz richtig, dann subtrahierte er auf Geheiß die untere Reihe aus der oberen und hatte das Resultat binnen einiger Sekunden heraus. Unter allgemeiner Verblüffung wurde nach erfolgter Berechnung das Ergebnis verifiziert. Ein Akademiker richtete an ihn die Frage: „Welches ist die Ziffer, deren Kubik und Quadrat zusammengenommen 3600 betragen?“ Nach kaum zwei Sekunden antwortete Inaudi unter dem Applaus der Akademie: „Es ist die Zahl 15.“ Nach einigen anderen Proben erklärte Inaudi, er sei im Stande, zu gleicher Zeit zu sprechen und dabei zwei Rechenexempel auf einmal zu lösen. Daraufhin stellte Poincaré an ihn die Aufgabe: „Quadrat von 4800, weniger 1, geteilt durch 8.“ Herr Bertrand aber richtete gleich darauf die Frage an ihn: „Auf welchen Tag der Woche fiel der 11. März 1822?“ Ohne einen Augenblick zu überlegen, erwiderte Inaudi: „Der 11. März 1822 war ein Montag. Ein an diesem Tage geborener Mensch wäre heute genau so und so viele Tage, Stunden, Minuten und Sekunden alt.“ (Alle diese Ziffern wurden nachgerechnet und exakt befunden.) Sofort fügte jedoch Inaudi hinzu: „Das Resultat der von Herrn Poincaré gestellten Aufgabe ist 1960.“ Die Akademie war verblüfft. Sie setzte eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission ein, um die Methode Inaudi's zu studieren.

Eine neue Stadt in Amerika. Aus New-York wird der Zts. Ztg. geschrieben: Als interessantes Ereignis ist zu melden, daß in Creede das erste Kind das Licht der Welt erblickt hat. Wo liegt Creede? Suchen Sie die Stadt auf keiner Karte und in keinem Fahrplan; sie besteht erst seit wenigen Monaten, zählt aber doch schon 8000 Einwohner, sämtlich (bis auf den erwähnten Zuwachs) durch die Kunde herbeigezogen, daß Mr. N. C. Creede hier mächtige Silberflöße entdeckt habe. Daher der Name. Tag und Nacht wird in der Stadt gebaut, berichtet man dem Chicago Herald. Eine Straße ist drei englische Meilen weit, auf beiden Seiten mit soliden Geschäfts-Blöcken (Straßenvierecken) eingefast, in denen Tausende emsig ihre verschiedenen Gewerbe betreiben und das Gehämmer und Gerassel der Zimmerleute niemals aufhört. Die Niederlassung wird von einer Fabrik elektrisch beleuchtet. Demnächst wird die Stadt Wasserleitung erhalten. Jeden Tag werden zu den Bunter 40 Waggons Holz und Bretter und ein Waggon Nägel verbraucht. Fünf Sägemühlen arbeiten beständig für den Bau. Der Bach, der durch den Ort fließt, dient gleichzeitig zum Schuttabladen, als Kanalisation und für den Wasserbedarf. Die Häuser sind durch und durch feucht, denn sie wurden aus gefrorenen Bohlen errichtet und man bezog sie, bevor sie austauen konnten. Die Folgen sind zahlreiche Pneumonien, Husten etc., und die Gesundheitsfrage wird immer dringlicher. Trotzdem wächst die Bevölkerung täglich und ein alter Gräber meinte, bis Ende Juli würden 25 000 Leute dort sein.

Allerlei.

Elektrizität im Dienste des Hauses. In der elektrischen Ausstellung des Londoner Krystallpalastes ist ein eigener Raum für die mannigfaltige Anwendung der Elektrizität im Dienste häuslicher Zwecke vorgesehen. Die große Schwierigkeit, die Hitze vom Draht auf die zu erwärmende Oberfläche zu übertragen, machte bis jetzt die Verwertung elektrischer Wärme für Kochzwecke so gut wie unmöglich. Nun ist neuerdings ein Verfahren ausgebildet worden, nach welchem in das besonders vorbereitete Email des Bodens der Kochgeschirre ein feiner Draht eingebettet wird, der die Wärme gleichmäßig verteilt. Mit diesen Apparaten kann man Wasser zum Sieden bringen, Kotelettes braten, Pfannkuchen backen, ohne daß man bei dieser neuen Kochmethode unter der Plage vom Ruß der Flamme oder ihrer strahlenden Wärme zu leiden hätte, da sie vollständig für das Kochen aufgebraucht wird. Außerdem ist diese Art des Kochens eine äußerst sparsame, da z. B. das Sieden eines Topfes voll Kartoffeln oder Fleisch auf nicht mehr als einen Pfennig zu stehen kommt. Es ist überhaupt außerordentlich interessant, die Fortschritte zu studieren, welche die Verwendung der Elektrizität auf dem ganzen Gebiet des Wirtschaftswesens gemacht hat. Mit den elektrischen Strömen, welche das Licht hervorzurufen, werden Stühle warm gemacht und Nähmaschinen, Kaffeemöhlen, Wasserreiniger, Ventilationsvorrichtungen, kleine Pumpen, kurz alle Arten von Apparaten für häusliche Zwecke getrieben. Zur Benützung all dieser Vorrichtungen sind keinerlei besondere Kenntnisse nötig und so werden mit der Verbreitung der Elektrizität, auch diese speziellen, ebenso interessanten als zweckmäßigen Apparate sich einen großen Kreis von Anhängern verschaffen.

— Was man nicht töten soll! In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit mancher Tiere, die vielfach getötet werden, die man aber nicht töten soll. Es heißt darin: Igel. Lebt meistens von Mäusen, kleinen Ragerieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen, Tieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Tötet daher keinen Igel. — Kröte. Eine wahre Gehülfin

für den Landmann. Jede vernichtet 20—30 Insekten in der Stunde. Tötet die Kröten nicht! — Maulwurf. Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere den Ackerbau schädigende Insekten. Keine Spur von Pflanzen wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht! — Vögel. Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch die Insekten, Vögel sind die einzigen Feinde derselben, welche imstande sind, lächtig aufzuräumen. Sie sind die großen Raupen-töter und Gehülfsen des Ackerbaues wie der Obstzucht. Tötet die Vögel nicht! — Marienkäferchen. Diese sind die Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in Menge verzehren. Tötet die Marienkäferchen nicht!

— Die Frau in China. Eine englische Schriftstellerin, Miss A. C. Safford, hat kürzlich ein altes, aus 315 Capiteln bestehendes chinesisches Werk bearbeitet und zum Teil übertragen, das viele interessante Aufschlüsse über chinesisches Frauenleben vor 2000 Jahren enthält. Die erste Pflicht der Frau — heißt es darin — gebietet, „ihren Gatten wie Gott zu verehren.“ Ist sein Leben in Gefahr, so darf sie keinen Augenblick zaudern, für ihn in den Tod zu gehen. Diese Vorschriften werden durch eine Anzahl von rührenden Erzählungen erläutert. Zur Hungersnotzeit ergriffen einst verzweifelte Soldaten einen Bauer, um ihn zu verpeisen. Sein Weib legte sich jedoch für ihn ins Mittel und sprach: „Mein Mann ist sehr mager, der kann euch den Mund nicht füllen, aber ich bin fleischig und von dunkler Hautfarbe, man sagt, daß das Fleisch solcher Personen ein ausgezeichnetes Gericht gibt.“ Die hungrigen Soldaten ließen die Gründe gelten und verzehrten die Frau anstatt des Mannes. Andere Vorschriften sind folgende: In Gegenwart ihrer Eltern oder Schwiegereltern darf eine Frau nicht niesen oder husten oder sich recken oder gähnen. Sie darf sie auch nicht anlocken. Sie soll stets ein vergnügtes und sanftes Gesicht zur Schau tragen, um sie zu besänftigen. Die Gattin Ein Kung-tsch wird besonders in dem Buche gepriesen: drei Jahre nach ihrer Hochzeit hatte sie noch niemand lächeln sehen.

Burkin, Nouveautés und Ueberziebstoffe
ca. 140 Em breit à M. 1.75 bis 5.75 per Meter
versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Burkin-Fabrik-Dépôt: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Neueste Muster-Auswahl bereitwillig franko.

Geld zum Fenster hinausgeworfen und unndlicher Weise Quaken durch Katarche, Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. angeschunden, heißt es, wenn man zur Beseitigung derselben ein anderes Mittel, als die Apotheker B. Vogl'schen Katarchpillen anwendet. Zudem sie die Ursache der Erkrankung: den entzündlichen Zustand der Schleimhaut in ganz kurzer Zeit, oft in wenigen Stunden beseitigen, heilen sie das Leiden. Die Apotheker B. Vogl'sche Katarchpillen, mit Chocolate überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen, sind in den meisten Apotheken à Dose M. 1 erhältlich.

Zu haben in Nagold bei Apotheker Deiffinger und Apotheker Bach in Wildberg.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Ärzte sich in anerkannter Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel überreicht wird. Man lese die 40 amtlich beglaubigten Inschriften, welche innerhalb 8 Wochen eingelaufen sind; die ächten Schweizerpillen mit dem weißem Kreuz in rotem Grunde sind à Schachtel M. 1.— in den Apotheken erhältlich.

Abonnements-Einladung

„Gesellschafter“

für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal. Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten eruchen wir freundlichst, ihr Abonnement für das II. Quartal sofort zu erneuern, sofern sie nicht für das ganze Halbjahr abonniert haben.

Neue Abonnenten sind uns stets willkommen. Abonnementpreis 1/2, oben des Hauptblattes.

Die Redaktion und Expedition des Gesellschafter.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei.

Fahrplan für die Bahnlinie Nagold.

Giltig vom 1. April bis 1. Mai 1892.

Richtung Nagold—Altensteig.

ab Altensteig	6.08. 10.53. 1.38. 6.18. 9.23.	ab Nagold (Bahnhof)	8.38. 12.23. 3.48. 7.43. 10.43.
„ Bernack	6.16. 11.06. 1.46. 6.26. 9.31.	„ Nagold (Stadt)	8.47. 12.32. 3.57. 7.52. 10.52.
„ Ebhausen	6.33. 11.23. 2.03. 6.43. 9.48.	„ Rohrdorf	9.03. 12.48. 4.13. 8.08. 11.08.
„ Rohrdorf	6.43. 11.33. 2.13. 6.53. 9.58.	„ Ebhausen	9.13. 12.58. 4.23. 8.18. 11.18.
„ Nagold (Stadt)	6.59. 11.49. 2.29. 7.09. 10.14.	„ Bernack	9.30. 1.15. 4.40. 8.35. 11.35.
an Nagold (Bahnhof)	7.03. 11.53. 2.38. 7.18. 10.23.	an Altensteig	9.38. 1.23. 4.48. 8.43. 11.43.

Richtung Nagold—Calw: ab 7.29. 10.15. 3.44. 7.37. 10.38.

„ Nagold—Hohdorf: „ 5.33. 8.33. 12.18. 2.43. 9.—.

Post-Verbindungen:

Nagold—Haiterbach Abg. 9.25. um. 9.30. um.
Haiterbach—Nagold Abg. 6.45. um. 5.45. um.
Nagold—Baisingen Abg. 10.35. um.
Baisingen—Nagold Abg. 6.55. um.
Baisingen—Ergenzingen Abg. 3.55. um. u. 8.50. um.
Ergenzingen—Baisingen Abg. 5.— um. 10.25. um.

Altensteig—Pfalzgrafenweiler—Dornstetten Abg. 5.10. um.
Pfalzgrafenweiler—Altensteig Abg. 2.25. um.
Dornstetten—Pfalzgrafenw. Abg. 8.35. um. 1.05. um. 11.05. um.
Pfalzgrafenweiler—Dornstetten Abg. 6.40. um. 8.50. um. 7.10. um.
Altensteig—Simmersfeld—Englshörle Abg. 5.25. um.
Altensteig—Simmersfeld Botengang Abg. 7.35. um.

Englshörle—Simmersfeld—Altensteig Abg. 8.20. um.
Englshörle—Wildbad Abg. 8.25. vorm.
Wildbad—Englshörle Abg. 4.25. um.
Englshörle—Besenfeld Abg. 6.15. nachmittags.
Besenfeld—Englshörle Abg. 6.40. morgens.

Zur Reinigung & Schönheitspflege der Haut!

Eine nicht geringe Anzahl Consumenten geht bei dem Ankauf von Toiletteseifen von dem Grundsatz aus „je billiger, desto besser“ — sie bedenken dabei nicht, daß bei der gesuchten Billigkeit der Zweck vollständig verfehlt und außerdem das ausgegebene Geld so gut wie weggeworfen ist. Wir halten es daher im Interesse des P. T. Publikums für geboten, auf die

Balsamische Erdnussöl-Seife der Gebrüder Leder

(Apotheker erster Klasse in Berlin)

aufmerksam zu machen, welche sich als ein höchst mildes, verschönerndes Waschmittel empfiehlt und daher zur Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut, namentlich für Damen und Kinder mit zartem Teint, besonders angezeigt ist.

Als Rasirseife gebraucht, giebt sie einen dicken, lange stehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede andere Seife.

Gebr. Leder's balsam. Erdnussöl-Seife ist in Stücken mit Gebrauchs-Anweisung à 30 S — in Packeten à 4 Stück zu 1 M — in rofaroten Etiquetten verschlossen stets vorrätig in

Nagold bei G. W. Zaiser.

Wer Husten hat,

versuche die seit Jahren bewährten u. hochgeschätzten **echten Spitzwegerich-Gonbons** in Packeten à 20 und 40 Pfg. **Spitzwegerich-Br.-Saft** in Fläschchen à 50 Pfg. und höher von **Carl Nill in Stuttgart** Nur ächt in

Nagold bei E. Gras, Müllers Nachf.; Nagold: Gottlob Schmid; Ebhausen: Joh. Hartner, Witwe; Gültlingen: J. G. Hummel; Haiterbach: Friedr. Schittenhelm; Mötzingen b. Nagold: A. J. Speidel; Wildberg: F. Moser; Sulz b. Wildberg: N. Müller.

Kein **Abführmittel** hat eine so milde, angenehme, schmerzlose, dabei aber prompte Wirkung wie die **Zacharias-Pillen.**

1—2 Pillen genügen gegen harten Stuhlgang, Appetitlosigkeit, eingenommenen Kopf u. s. f. Preis 90 S pro Schachtel. Zu beziehen durch die Apotheken. Garantiert unschädliches Hausmittel. Niederlage bei Bach in Wildberg.



Druckmakulatur

bei G. W. Zaiser.

